

anhält. Der Preis stimmte dann natürlich genau. Das nächste Ziel war Cotonou, République de Dahomey, mit Zwischenlandung in Accra, Ghana. Dort erfrischen wir uns auf dem Flugplatz mit Bier aus Sieben-Zehntel-Flaschen, dem einzigen Getränk, das zu haben war. Das Wetter war von nun an wieder sonnig und warm. In Cotonou unterhielten wir uns mit Fliegern vom dortigen Club über die Möglichkeiten, das Kampfgebiet im Nachbarland Nigeria, dessen Hauptstadt Lagos nur wenige Flugminuten entfernt war, zu umfliegen. Es wurde uns aber vom Weiterflug abgeraten, da die in großen Abständen liegenden Flugplätze zum Teil nicht betreut werden. Der Flug nach Lagos wäre zwar mit besonderer Genehmigung möglich, erschien uns aber auch zu gefährlich. So startete wir am nächsten Tag wegen der an der Küste beginnenden Regenzeit mit Nordkurs nach Parakou. Hier wurden wir grundsätzlich von Zoll- und Polizeibeamten durchsucht, besonders nach Waffen und Munition, die wir zum Glück gut versteckt hatten. Von hier aus ging es dann weiter nach Niaké, République de Niger. Pünktlich erreichten wir nach Umfliegen einiger Tropengewitter unsere Auffanglinie, den Niger. Nach 2 Stunden und 38 Minuten landeten wir in der Hauptstadt von Niger. Dort führten wir bei ca. 38 Grad die bereits wieder fällige 25-Stunden-Kontrolle und Ölwechsel durch. Vom Flughafen zur kleinen Stadt gab es weder Bus noch Taxe. Wir wurden von Landarbeitern auf einem Landrover bis in die Stadt mitgenommen. Bei solchen Gelegenheiten teilten wir dann immer zur großen Freude der Eingeborenen Eloxalschmuck aus, von dem wir etwa 1 Kilo dabei hatten. Die Frauen, die ungestört ihre Kinder stillten, hielten uns gleich sämtliche Finger entgegen. Neben unserem Hotel am Niger war ein kleines Schwimmbad, in dem wir bis zur Dunkelheit badeten. Das Wasser war zwar warm wie in der Badewanne, doch war es trotzdem eine Erfrischung. Nach Absprache mit der Flugsicherung flogen wir am nächsten Morgen auf zwei unbetretene Flugplätze am Rand von Tierenschutzgebieten. Unseren Plan, mit einem

60

geliehenen Auto dorthin zu kommen, konnten wir nicht verwirklichen, da dies für uns unbezahlbar war. Jeweils vor der Landung und nach dem Start meldeten wir uns über Funk in Niamey. Am ersten Platz bei Tillabery sahen wir Dromedare, aber nicht die erhofften Giraffen. Eine Weile nach der Landung entdeckten wir zwei Neger, die uns zwar gesehen hatten, aber nicht weiter beachteten. Wir gingen hin und begrüßten sie, worauf sie ihre Hirsebündel auf den Boden legten, um sich vor uns zu verneigen. Jedem von ihnen schenkten wir einen Ring. Dann kamen noch ein paar Buben, die sich in der Nähe des Flugzeuges hinbockten, aber auch nicht besonders beeindruckt schienen, obwohl hier in den letzten Monaten oder gar Jahren bestimmt kein Flugzeug gelandet war. Nach ca. 1 Stunde starteten wir wieder. Der nächste Flugplatz Tapoa liegt am nördlichen Eingang vom Tierschutzgebiet W. Hier war sogar ein Windsack zu sehen, aber keine Behausung. Nach der Landung sahen wir einen Wegweiser am Ende der Piste. Während wir zunächst die pilzförmigen Termitenbauwerke besichtigten, kam ein Neger auf einem Fahrrad daher. Er bot uns sein Rad an, um irgendwo hinzufahren, wo er uns Krokodile zeigen wollte. Einer von uns blieb wieder am Flugzeug, der andere fuhr auf dem Gepäckträger mit. Nach ca. 500 m, die wir mit dem Fahrrad zurücklegten, kam mit großer Geschwindigkeit ein Militärauto entgegen, besetzt mit Soldaten und Zivilisten. Ehe wir uns versahen, saßen wir auf dem Auto und fuhren zum Flugzeug zurück. Unter der Anleitung eines Offiziers wurde uns bei der Befestigung des Juniors geholfen. Mit nicht weniger als 100 km/h und einer langen Staubwolke hinter dem Auto ging die Fahrt zu einer Siedlung, offensichtlich ein Militärstützpunkt. Wir sahen eine Schlucht, in der tatsächlich Krokodile schwammen. Nach und nach kamen Frauen und Kinder und begrüßten uns. Auch sie waren begeistert von den Rindern, die wir verteilten. Mit zwei oder drei der Soldaten konnten wir uns englisch verständigen. Sie erklärten, daß sie uns gerne an eine Stelle fahren würden,

wos Elefanten, Tiger und anderes Großwild gibt, aber sie hätten nicht genug Benzin zur Verfügung. Sie brachten uns später wieder zurück ans Flugzeug. Nach dem Start sahen wir sie mit einer langen Staubwolke wieder zu ihrem Lager fahren. Für sie war unser Besuch vielleicht eine nette Abwechslung, für uns aber ein abenteuerliches Erlebnis. Wir übermachten noch einmal im Hotel „El Sahel“ in Niamey, diesmal in einem Zimmer mit funktionierender Klimaanlage. Man gewöhnt sich zwar am Tag langsam an die Wärme, aber zum Schlafen ist sie sehr unangenehm. Am nächsten Morgen nahm uns ein deutscher Ingenieur in einem VW-Bus mit zum Flugplatz. Er arbeitete etwa 500 km entfernt im Auftrag der EWG an einem Straßenbauprojekt.

Unser nächster Flugplatz war Ouagadougou, Obervolta. Wir folgten immer der Straße, die in der savannenartigen Landschaft gut zu sehen war. Das Wetter war einwandfrei, bei etwa zwei Achtel Bewölkung in 10 000 ft. Den Radiokompaß brauchten wir nur zur Kontrolle bei Straßeneinmündungen usw. Wie in Ouagadougou war auch der Flugplatz von Bobo-Dioulassou recht gut ausgebaut im Verhältnis zu den kleinen Städten. Während der Abfertigung in Bobo-Dioulassou am Nachmittag, zog im Westen ein Gewitter auf. Da wir auch hier wieder der Straße folgten, an der bis nach Bamako, Mali, drei kleine Ausweichflugplätze lagen, konnten wir den Flug wie geplant fortsetzen. Bamako liegt ebenfalls am Niger, so daß wir eine gute Auffanglinie hatten. Nach der Landung in Bamako, wo wir uns etwas aufhalten wollten, bekamen wir Schwierigkeiten, da wir keine offizielle Einfluggenehmigung für Mali hatten. Als wir in Bobo-Dioulassou unseren Flugplan machten, hätte man

diese von uns verlangen müssen, was aber wahrscheinlich übersehen wurde. Nach einem mehrstündigen Zwangsaufenthalt bei der Polizei am Flughafen, konnte dann mit Hilfe der deutschen Botschaft am späten Abend alles geklärt werden, so daß wir doch noch in einem Hotel übernachten durften. Mali ist nach dem Bruch der Föderation mit Senegal im Jahre 1960 von der Volksrepublik China sehr unterstützt worden, was man z. B. an den chinesischen Jeeps vom Typ Peking und chinesischen Omnibussen sowie vielen anderen Gebrauchsartikeln aus China bemerken konnte. Einige deutsch-sprechende Gäste in unserem Hotel waren offensichtlich aus der DDR und an der Rezeption sah man Plakate von Aeroflot und Interflug. Da wir eine nachträgliche Einfluggenehmigung trotz Bemühungen der deutschen Botschaft nicht erhalten konnten, verlangte man von uns mit der Bitte um Verständnis, das Land so schnell wie möglich zu verlassen. Wir mußten allerdings in Koyes nochmal landen um zu tanken, was aber keine Schwierigkeiten machte. Koyes ist laut Reiseführer die heißeste Stadt Afrikas. Die Leute in dem kleinen Gebäude, das wie ein Schrankenwärterhäuschen aussah und zugleich Wetterstation und Flugabfertigung war, sagten jedoch bescheiden, es sei nur eine der heißesten Städte. Immerhin waren morgens um 10.00 Uhr schon 40 Grad C. Unser nächstes Ziel war wieder Mauretanien. Zum Tanken landeten wir in Kaide, einer kleinen Stadt am Senegalfluß, wo bereits die Landschaft langsam von der Savanne in Wüste übergeht. Es war Nachmittag, die heißeste Zeit des Tages. Kein Mensch war weit und breit zu sehen.

(wird fortgesetzt)

## FÜR IHREN FLUG

liefern wir Fliegerkarten, Aristo-„Aviat“, alle Jeppesen-Erzeugnisse, Flugbücher, Hauptflugbücher, Bordbücher. Verlangen Sie Gratiskatalog.

**AVIA-Flugbuchversand, 8031 Steinebach/W.**

61